

Monatsbetrachtungen

April 2017

Im April kommt der Imker ins Schwärmen... ...und auch im Bienenvolk erwacht der Fortpflanzungstrieb

„Hallo, mir geht es gut, aber meinen Bienen nicht. Viele kommen mit Pollen heim und sterben dann vor dem Flugloch (**Abb.1**). Ich bin in Sorge...“. Was Imker erschreckt, bringt kein Volk um. Vermutlich ist es einfach die Bodenkälte, die erschöpfte Sammlerinnen bei kühlen Außentemperaturen nach ihrer Landung vorm Flugloch verklammern lässt. Da hilft nur: ein beheiztes Flugbrettchen. April, April.

Schaffe, schaffe...oder arbeitslos?

Ab April blühen Massentrachten wie Kirsche, Apfel, Weißdorn oder Löwenzahn. Unabhängig von Kälterückschlägen erbrüten die Bienen jetzt Drohnen und etwa 1500 Jungbienen täglich – an milden Tagen bieten sie beim ersten Ausflug vors Flugloch, dem „Vorspiel“, einen beeindruckenden Anblick. Wer jetzt als Imker schläft, hat bald mit dem „Nachspiel“ zu kämpfen: je nach Witterung ist ab Mitte April mit den ersten Schwärmen zu rechnen.

Die vermuteten Ursachen für Schwarmlust sind mannigfaltig und meist schwer zu beeinflussen - wie die erbliche Veranlagung. Manches ist

auch schlicht Imkerlatein - wie das Alter der Königin oder die Sonneneinstrahlung auf's Flugloch. Was jedoch tatsächlich den Schwarmtrieb effektiv dämpft, ist das Ausgleichen der Volksstärken, frühzeitiges Erweitern (von Einzargern siehe März betrachtung) und damit Befriedigen des Bautriebs, sowie Schröpfen von Arbeiterinnen- (siehe Betrachtung Mai) und Drohnenbrut.

Beschäftigungstherapie für meine Immen

Seit März sitzen alle meine Völker auf zwei Zargen. Sie werden zur Kirschblüte simultan mit dem Honigraum erweitert, dabei der erste Drohnenrahmen einhängt und das Absperrgitter aufgelegt (**Abb.2**). Ab jetzt wird die Imkerei körperlich anstrengender. Gut beraten ist jeder, der seine Völker nicht auf zu hohen Böcken aufgestellt, sondern auf vier Steinen + Europalette bodennah platziert hat. Seitlich auf der Palette stehend packe ich auch als schwächliche Frau schwere Honigräume an den breiten, nach innen angeschrägten Griffleisten. Wem normal große Honigräume trotzdem zu schwer sind, der nutzt



Abb. 01 - Verendete Pollensammlerinnen bei kühler Witterung im Frühjahr – Gefahr besteht nur für Schwächlinge.

vertikal geteilte Honigräume (**Abb.3** Bildautor Dr. Hank Schiffers). So ist jeder Honigraum mit 15 kg nur halb so schwer, enthält aber trotzdem das gleiche Rähmchenmaß wie der Brutraum. Praktisch! Denn so kann das, was die Bienen während der Tracht bereitwillig im Honigraum ausbauen, im August für die Wabenhygiene in den Brutraum überführt werden. So einfach war Wabenhygiene noch nie! Im Vergleich dazu sind Flachzargen-Rähmchen überhaupt nichts für faule Imker.

Die Honigräume statte ich im Kern mit einem Block ausgebauter, unbebrüteter Waben oder auch nur Mittelwänden aus. Ausgebaute und Mittelwände hänge ich keinesfalls abwechselnd ein, denn das erzeugt Dickwaben und dazwischen nur halbherzig ausge-

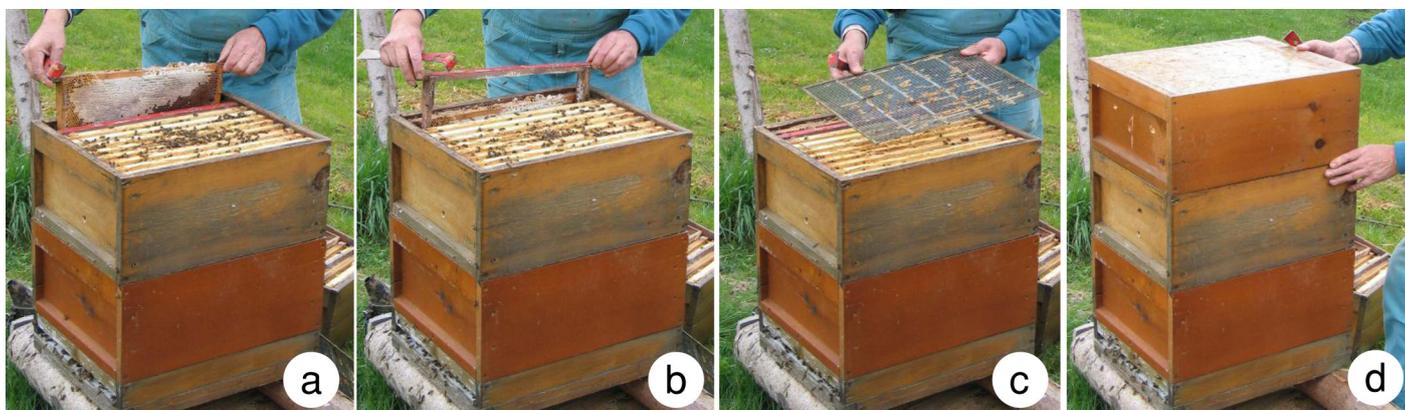


Abb. 02 - Die Erweiterung zur Kirschblüte: Volk öffnen. Die untere Zarge bleibt unberührt. **a)** Überschüssige Futterwaben vom Rand des zweiten Brutraumes entfernen (die zweite Randwabe dabei zuerst ziehen, sie lässt sich leichter lösen als diejenige, die direkt an die Beutenwand gekittet ist). **b)** Drohnenrahmen als zweite Randwabe zwischen zwei ausgebaute Waben in obere Brutraumzarge einhängen (dort wird er besser angenommen und ist leichter zugänglich als unten). **c)** Absperrgitter auflegen. **d)** Honigraum aufsetzen. Volk schließen.

baute Mittelwände. Dickwaben sind lästig für den Imker, schwer zu ziehen und gefährlich für den Wassergehalt des Honigs. Das Hochhängen von Brutwaben in den Honigraum verstößt meiner Ansicht nach gegen das Tierschutzgesetz. Wer die sinnvoll angelegte Brutkugel so herzlos auseinander reißt, erreicht dadurch auch keine Verbesserung der offenbar zu schwachen Völker. Schläuer wäre es, die Schwächeren nach Abb.6d im Märzheft zu erweitern. Dann besiedeln auch sie den Honigraum zügig. Bei guter Tracht werden pro Nacht zwei Mittelwände im Honigraum ausgebaut. Neues Wachs entsteht dabei jedoch kaum. Die Bienen ziehen den überwiegenden Teil der Zellen aus dem Mittelwandwachs. So ergab eine eingefärbte Mittelwand eine fast vollständig bunte Wabe. Umso bedeutender für die Gewinnung neuen Wachses ist der Baurahmen, in dem die Bienen frei Drohnenbau errichten.

Jungs, sogar tot sind sie sinnvoll

Wer verdeckelte Drohnenbrut entnimmt und einschmilzt, mindert effektiv den Varroa-Zuwachs in seinen Bienenvölkern, erntet Wachs und dämpft den Schwarmtrieb. Doch nur richtig eingesetzt können Drohnenrahmen ihre Wirkung voll entfalten! Den ersten Drohnenrahmen setze ich zur Kirschblüte völlig leer, also ohne Draht, ohne Anfangswachsstreifen und ohne hölzerne Querunterteilungen in den oberen Brutraum neben die Randwabe. Denn genau an dieser Position...

- wird er von noch schwachen Völkern ignoriert, es entsteht kein wilder Arbeiterinnenbau oder Mischbau in ihm (hinge er zentraler, würde das passieren).
- wird er in der Regel nicht mit Honig oder Pollen gefüllt (das passiert auf Randwaben).
- wird er von ausreichend starken Völkern zügig mit ausschließlich Drohnenbau gefüllt, der in der Regel bis Sommersonnenwende alle zwei Wochen verdeckelt ist und geschnitten werden kann (Abb.4). Das ist deutlich häufiger, als in vergleichbar starken Völkern an falscher Position (Abb.5). Im langjährigen Mittel können so 5 Drohnenrahmen geschnitten werden, was die Milbenpopulation im August auf höchstens die

Hälfte reduziert und dabei noch knapp 400 g Wachs bringt.

- verhindert er Wildbau im Boden,
- ist er sehr leicht erreichbar und kann sogar ohne jedes Wabenziehen bei den wöchentlichen Kippkontrollen auf Schneidereife kontrolliert werden.
- zieht er das Brutnest nach oben, die Bienen besetzen schneller den Honigraum, und lagern weniger Tracht in den oberen Brutraum,
- veranlasst er die Bienen die meisten Schwarmzellen an den unteren Rand der oberen Zarge zu platzieren, sodass die Kippkontrolle sicher funktioniert.

Besonders fix mit dem Stockmeißel ausschneiden lassen sich ungebraute Drohnenwaben. Die Waben sammeln platz sparend in einem dicht schließenden Hobbock (Abb.6) und schmelze sie ein, wenn genug beisammen ist um den Schmelzturm zu beschicken (vgl. März-Betrachtung oder Abb.7).

Achtung: Bitte Drohnenrahmen möglichst kurz nach Verdeckelung,



Abb. 04 - Gelungener Einsatz von Drohnenrahmen sichert reiche „Milbenernte“.



Abb. 03 - Ist der Honigraum zu schwer, nutzt man nicht etwa Flachzargen! Denn zwei Rähmchenmaße machen nur viel Arbeit, vor allem weil man dann die hellen Ex-Honigraumwaben im August nicht zur Wabenerneuerung im Brutraum nutzen kann. Vertikal geteilte Honigräume hingegen, können wie zwei halbe Bierkästen einfach bewegt werden und bergen praktischerweise das gleiche Wabenmaß wie der Brutraum. (Foto Dr. Hank Schiffers)

also meist nur zwei Wochen nach Einhängen schneiden. Denn die jungen Puppen verenden im Eimer schnell. Setzt man jedoch Drohnen kurz vor ihrem Schlupf in den Hobbock, genügt die Eigenwärme der Wabe für ein grausiges Schauspiel: die Jungs schlüpfen und verenden jämmerlich. Das ausgeschnittene Rähmchen wird sofort wieder eingehängt. So sind keine Rähmchen zu transportieren oder von Trester zu befreien. Vom Mehrfacheinsatz eines einmal ausgebauten Rahmens halte ich nichts. Zwar werden dunklere Waben von etwas mehr Milben befallen, diese Differenz lohnt aber bei weitem nicht das Einfrieren, Köpfen und Herausstechen der Drohnen aus den Zellen um diese wieder frei für den nächsten Brutsatz zu machen. Und das beliebte „von Vögeln auspicken lassen“ ist zu Recht verboten. Schließlich will niemand zur Verbreitung von bössartiger Faulbrut beitragen. Neu bauen mindert zudem die Schwarmlust und fördert die Wachsproduktion. Bei starken Völkern arbeite ich mit zwei Baurahmen. Doch Achtung: erst wenn der erste ausgebaut ist, hänge ich einen

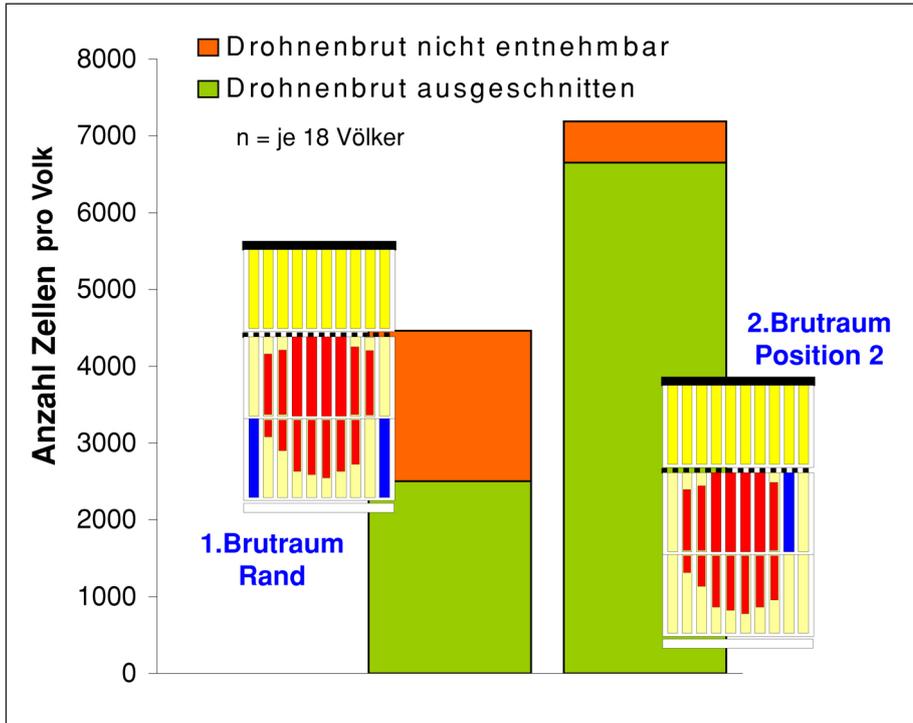


Abb. 05 - An der richtigen Stelle platziert, wird der Baurahmen besser ausgebaut und kann öfter geschnitten werden.



Abb. 08 - Der Drohnenrahmen links oben wurde zu spät geschnitten, es sind schon Drohnen geschlüpft. Und je befallener Zelle im Schnitt 2,7 neue Milben. Das sollte nicht geschehen.

„kontraproduktiv“. Denn es führe zum Drohnenmangel an Paarungsplätzen. Eine haltlose Sorge. Denn etwa 1000 Kerle erblicken in Ecken und Unterkanten der Rähmchen eines jeden Volkes auch bei intensivem Drohnenschnitt die Welt. Einer Jungkönigin genügen 30. Die Erfolglosen stehen weiter parat, monatelang, bis sie im August-September von den Mädels an die unerfreulich frische Luft gesetzt werden.

Auch eine unangenehme Selektion der Milben ist nach Forschungen der letzten 20 Jahre nicht zu befürchten. Die Sorge: entfernt man mit der Drohnenbrut immer die darin enthaltenen Milben, blieben letztlich nur noch Milben übrig, die ausschließlich Arbeiterinnenbrut befallen. Wir wissen heute: der Befall der Drohnenbrut erfolgt nicht aktiv z.B. anhand eines drohnen-spezifischen Duftes. Vielmehr finden wir mehr Milben in Drohnenbrut weil diese a) mehr Gelegenheit zum Umstieg von Amme auf Larve haben – Drohnenmaden werden dreimal häufiger gefüttert als Arbeiterinnen, b) Drohnen etwa doppelt so lang vor der Verdeckung attraktiv sind und c) aufgrund ihrer Körperfülle vermutlich Duftstoffe und andere Signale intensiver abgeben können. Drohnenbrut bleibt daher wohl auf ewig eine effektive Varroafalle.

Wer übrigens Mitleid mit den Jungs hat, die beim pfliffigen Imker im Hobbock verkühlen oder im Schmelzer gesotten werden, der beobachte einmal offenen Auges das Verenden eines im Herbst stark mit Varroa befallenen Bienenvolkes. Da lasse ich doch lieber ein paar Kerle über die Klinge springen.



Abb. 06 - Ausgeschnittene Drohnenwaben können zunächst im Hobbock luftdicht und bienensicher gesammelt, transportiert und gelagert werden. Die Jungs beginnen darin zwar zu gammeln, das Wachs nimmt jedoch keinen Schaden. Ist genug zusammen gekommen, wird eingeschmolzen (siehe Monatsbetrachtung März oder Abb.7).

zweiten gegenüber neben die Randwabe. Zwei leere Rahmen gleichzeitig überfordern viele Völker. Sie bauen dann wieder unerwünschten Drohnen-Arbeiterinnen-Mix. Im Abstand von einer Woche eingehängt, sind die Drohnenwaben auch im Wochenabstand schneidereif. 12 Stück waren es so schon insgesamt bei guten Völkern. Nicht nur Baubienen, Königin und Ammenbienen sind damit wundervoll beschäftigt. Sondern auch die Varroa-Milben, die, gefangen in der verdeckelten Drohnenbrut frühestens nach 12 Tagen, immer rechtzeitig vor deren Schlupf an Tag 24 eliminiert werden. Wer mit dem Schneiden allerdings schlampt (Abb.8), hat mit



Abb. 07 - Einschmelz-Alternative für Kleinstimker: ab 30,- € kostet ein Edelstahl-Dampfsaftpfeife. Zur Freude der Küchenchefin kann er vom Imker bienendicht und damit geschützt vor Räuberei auch auf einer Kochplatte im Garten betrieben werden. Ohne Einsatz zusätzlicher Siebe wird damit aus wenigen schmutzigen Wachsstücken schnell goldener Saft. Bevor der Schmelzsud abgegossen wird, für größtmögliche Wachsausbeute den verbleibenden Trester im Obstkorb mit z.B. einer kleinen Putzerkelle ausdrücken. Andere günstige Schmelzvarianten kosten mindestens 120,-€. Für diesen Betrag kann der Dampfsaftpfeife nach Abzug der Anschaffungskosten etwa 510mal betrieben werden (Foto: Carsten Fröse)

dem Baurahmen eine Männer- und Milbenfabrik.

Mythen um Männer

„Schneiden sämtlicher Drohnenrahmen“, so manch' selbsternannter Gleichstellungsbeauftragter, sei

„Sind meine Bienen männerfeindlich?“

Ein zügig ausgebauter und verdeckelter Baurahmen von Mitte April bis Ende Juni ist ein gutes Zeichen. Das Wirtschaftsvolk ist dann meist stark, die Königin intakt. Manchmal jedoch, wollen die Bienen einfach nicht richtig ran (**Abb.9**). Bevor Sie mit Ihren Bienen zürnen, bedenken Sie die Gründe.

Folgende Ursachen könnten hinter der mangelnden Begeisterung für Männer stecken: das Volk...

- ist noch zu schwach. Nur starke Völker investieren in Drohnen.
- wurde beim letzten Besuch zu stark geschröpft und ist jetzt zu schwach um an Drohnen Interesse zu haben
- erhielt den Drohnenrahmen an der falschen Position z.B. ganz unten und außen
- ist weisellos
- ist schwarmlustig oder schon abgeschwärmt
- ist bereits in Sommersonnenwendstimmung, d.h. hat bereits die Drohnenproduktion in Vorbereitung auf den Winter eingestellt.

In der Regel kann aber alle zwei Wochen ein Baurahmen geschnitten werden. Dafür fahre ich die Stände nicht extra an. Vielmehr kombiniere ich diese Arbeit mit Erweiterungen und den ab Mitte April allwöchentlich durchzuführenden Schwarmkontrollen. Doch warum nicht einfach schwärmen lassen...in die Freiheit?

Hinaus in die Freiheit...?

Meine Völker lasse ich nicht schwärmen! Denn der Schwarm „fliegt zwar hinaus in die Freiheit“, wie auf manchen Homepages verklärter Wirrköpfe zu lesen. Jedoch stirbt er dann auch postwendend den „wesensgemäßen“ Varroatod. Diese Tatsache wird erschütternderweise ambitionierten Jungimkern vorenthalten, die sich von der vermeintlich einfachen Haltung in z.B. der Bienenkiste angesprochen fühlen. Jahrelang wild lebende Völker konnten in Deutschland noch nie seriös belegt werden. Das Dahinscheiden hingegen ist „naturgemäß“. Jawohl. Und doch ertrage ich es nicht, wenn es um MEINE Bienen geht. Vielen verantwortungsbewussten Imkern geht es genauso. Und auch das Restvolk ist gefährdet: kümmert sich der Imker nicht, ist es in einem von 5

Fällen dauerhaft weisellos. Zweitranig ist für mich da, dass mir mit jedem Schwarm eine gute Königin, ihr halbes Volk und der Honigertrag abgeht.

Etwa ein Drittel meiner Völker, besonders die guten, versuchen zwischen Mitte April und Ende Juni für einige Wochen zu schwärmen. Leider lassen sich nicht alle von meinen schwarmvorbeugenden Maßnahmen, wie frühzeitigem Raum geben, sanftem Schröpfen (Betrachtung Mai) und Schneiden von Drohnenbrut, beeindrucken. Trotzdem schröpfe ich nie stark. Denn wenn ich viele Bienen (=Flugling) oder Brut (=Brutableger mit mehr als 3 Waben) auf einen Schlag entnehme, bringen die so geschwächten Völker kaum noch Honig. Sanftere Methoden zur Schwarmverhinderung wie zum Beispiel der „Zwischenbodenableger“ sind jedoch auch nicht empfehlenswert. Sie sind material- und zeitintensiv sowie nicht nachhaltig...viele Völker wollen nach wenigen Tagen wieder schwärmen. Wer wie ich wenig Arbeit, fitte Völker und viel Ertrag möchte, schröpft sanft, und kontrolliert alle Völker während der Schwarmzeit im 7-tägigen Rhythmus auf Schwarmzellen. Andere Bienenväter nehmen dazu allwöchentlich den gesamten Brutraum auseinander und untersuchen jede Wabe auf Schwarmzellen. „Sicherheitshalber“ brechen sie auch alle Spielnäpfchen, also kleine leere Weiselbecher an den Wabenunterkanten, die größtenteils nie zu Schwarmzellen geworden wären. Das ist mir viel zu zeitintensiv, anstrengend, und noch dazu riskant, denn wer ständig alle Waben zieht, stört seine Bienen unnötig und erhöht die Gefahr für zerquetschte Königinnen.

Kippen lernen lohnt!

Ich bin ein fauler Imker. Bin jedoch bereit, Arbeit zu investieren, wenn dies meinen Bienen nachweislich nützt. Praktischerweise erfüllt die Kippkontrolle zur Schwarmdiagnose die Bedürfnisse meiner Bienen und die meinen gleichermaßen. Ich ziehe keine Waben, sondern kippe nur den oberen Brutraum und inspiziere ihn von unten, weiß so in nur einer Minute je Volk was Sache ist. Bienen und Königin sitzen weiter geruhsam auf ihrem Tagwerk. Waben ziehe ich einzig in schwarmlustigen Völkern oder wenn Drohnenrahmen oder Brutwaben geschröpft werden sollen. So kostet



Abb. 09 - Zwischen einem und drei Tagen benötigt ein gutes Volk in der Regel für den kompletten Ausbau des Drohnenrähmchens. Schon nach Fertigstellung der ersten Zellen am Oberrand des Rahmens stiftet die Königin. Diese Bienen hier wollen nicht so recht. Einige Zellen sind schon verdeckelt, also mindestens 10 Tage alt. Trotzdem ist nicht ausgebaut. Hier herrscht Schwarmlust – beachte die Schwarmzellen am unteren Wabenrand.

mich selbst die Überwachung meiner vielen Völker von Mitte April bis Ende Juni (zur Sommersonnenwende lässt die Schwarmlust von sich aus nach) im Abstand von 7 Tagen überschaubar wenig Zeit. Die Bienen sind optimal geschützt, da ich nicht unnötig mit Rähmchen hantiere.

Voraussetzung für einfaches Imkern zur Schwarmzeit ist:

- Freiaufstellung der Völker ohne Haus und Dach für einfaches Kippen und gute Sicht (**Abb.10**)
- Arbeiten mit zwei Bruträumen mit Absperrgitter über der zweiten Zarge und Drohnenrahmen in dieser (so legen Honigbienen die meisten Schwarmzellen an den unteren Rändern des oberen Brutraumes an).
- falzlose Magazinbeuten. Mit Falz muss alles immer gehoben werden. Ohne Falz ziehe, kippe und schiebe ich rückenschonend.
- geräumiges Zandermaß mit wenig Quetschgefahr für Bienen an der Beuteninnenwand, dicke Oberträger, Absperrgitter ohne Rahmen und horizontal gedrahtete Rähmchen (drei Punkte, die lästigen Zwischenbau effektiv verhindern, **Abb.11,12**).
- eine Taschenlampe, gute Augen/Brille oder Besuch beim Optiker
- essentiell ist das konsequente Timing: gekippt wird im Abstand von genau 7 Tagen, denn Bienen schwärmen ausschließlich dann, wenn mindestens eine verdeckelte Schwarmzelle vorhanden ist. Nach 7 Tagen kann das nicht



Abb. 10 - Je zwei Völker auf einer Palette mit Abstand zur nächsten. So herrscht für den Imker Bewegungsfreiheit, er kann rückenschonend seitlich abheben. Zum leichten Einüben der Kippkontrolle wird der Honigraum abgenommen. So kann die obere Brutraumzarge wenn gewünscht hochkant auf die untere gekippt werden. Die Hände wären dann frei für Taschenlampe und Lupe um den Unterrand der oberen Zarge zu inspizieren.



Abb. 11 - Nutzen Sie „dicke = modifizierte Oberträger“! Dann entsteht nie wieder solch' lästiger Drohnenzwischenbau. Er wird bei jeder Zargentrennung aufgerissen, lockt Bienen an, die dann mühevoll wieder verschleucht werden müssen um Briefmarken zu vermeiden.

der Fall sein. Wer 8 oder 9 Tage wartet, kann schwarmlustige Völker häufig nicht mehr halten: sie gehen oft auch dann, wenn morgens noch schnell alle Schwarmzellen gebrochen wurden. Wenn morgens der Auszug schon beschlossen wurde, spricht sich der Zellenverlust offenbar nicht schnell genug herum. Im Abstand von 4 Tagen sollten all Jene kippen, die Eier in Schwarmzellen nicht erkennen können. Denn wurde ein Ei und damit eine Schwarmzelle übersehen, kann frühestens 5 Tage später ein Schwarm abgehen.

So klappt die Kippkontrolle:

1. Honigräume abnehmen. Der untere kann mit etwas Erfahrung



Abb. 12 - So nicht! Wer Absperrgitter mit Rahmen nutzt, bietet Platz für Wildbau, der später zu zerquetschten Bienen führt. Ein einfaches metallenes Absperrgitter liegt direkt auf, wird nicht verbaut und bietet auch keinen Platz für versteckte Schwarmzellen.

zwar auch aufgesetzt bleiben (**Abb.13**), wer jedoch noch übt, tut sich leichter, wenn er den oberen Brutraum auf seine Stirnseite hochkippen kann (**Abb.14**).

2. Für freie Sicht Bienen sodann mit Rauch in die Zargen treiben. An den Rähmchenunterkanten des zweiten Brutraumes sind bei starker Schwarmlust zahlreiche Schwarmzellen mit Larve und Futtersaft leicht zu sehen (**Abb.15**). Die ebenfalls großen Drohnenzellen liegen, anders als die Weiselzellen, horizontal.
3. Zum Beginn der Schwarmzeit ist jedoch meist ein zweiter Blick nötig um Schwarmlust zu entlarven. Dazu Rähmchenunterkanten mit Stockmeisel auseinanderdrücken (**Abb.13**) und (falls nötig mit Taschenlampe) Wabenränder (besonders die Ecken und den Drohnenrahmen) absuchen. So fallen auch versteckte Zellen auf

(**Abb.16**). Besonders leicht zu übersehen sind Schwarmzellen, in denen sich noch kein glänzender weißer Futtersaft mit Larve sondern nur ein nacktes Ei befindet (**Abb.17 links**). Ist das übersehene Ei bereits 3 Tage alt, wird die Schwarmzelle in 5 Tagen verdeckelt ... und der Schwarm kann bei der nächsten Kontrolle in 7 Tagen bereits weg sein. Daher jede von unten sichtbare verdächtige Zelle mit dem Stockmeisel aufbiegen und genau inspizieren. Wer noch übt, nimmt sich für die Schwarmkontrollen Zeit und überprüft sein Urteil anschließend durch Ziehen der Waben des oberen Brutraumes. Wer keine Bieneier sehen kann, wiederholt die Kippkontrolle im Abstand von nicht 7, sondern von 4 Tagen. So sieht er bei der zweiten Kontrolle das vorher übersehene Ei als dicke Larve mit viel Gelee royale (**Abb.17 rechts**).

4. Mit etwas Erfahrung dauert die Kontrolle nur noch 1 Minute: obere Brutraumzarge mit aufgesetztem ersten Honigraum ankippen, nach hinten ziehen, inspizieren, nach vorne zurück schieben, schließen.
5. Ist auch nur eine einzige bestiftete Weiselzelle gefunden, ist das Volk in Schwarmstimmung! Der Honigraum wird dann abgenommen, zunächst im unteren, dann im oberen Brutraum jede Wabe gezogen, abgeschüttelt und auf Schwarmzellen abgesucht. Diese werden zerstört, das Absperrgitter wieder aufgelegt und die Honigräume aufgesetzt. Hört sich kompliziert an, dauert aber mit etwas Übung nur fünf Minuten pro Volk (Filme siehe unter www.immelieb.de und www.bienen.tv). Und erhält dauerhaft die Stärke des Volkes und damit seine Sammelmotivation! Und obwohl ich bei schwarmlustigen Völkern doch Waben ziehen muss, erspart mir die Kippkontrolle viel Mühe. Rechenbeispiel gefällig: von etwa 300 Wirtschaftsvölkern geraten maximal 30% für etwa 2-3 Wochen in Schwarmlust. Das heißt: erst Kippkontrolle bei allen, dann Wabenziehen nur bei 100 Völkern x maximal 3 Wochen = 300 Völkern. Ohne Kippen: 300 Völker x 12 Wochen Schwarmzeit = in 3600 Völkern Waben ziehen.

Haben Sie bei dieser Kontrolle schon verdeckelte Schwarmzellen gefunden? Hui! Dann kann der Schwarm schon weg sein. Ist man unsicher was passiert ist, zerstört man auf jeden Fall ALLE Weiselzellen, stellt jedoch das Vorhandensein von Stiften oder jüngsten Arbeiterinnenlarven sicher. Ist der Schwarm noch da – Glück gehabt – alles wieder im Lot. Ist die Königin schon weg, können die Bienen selbst nachziehen.

Harsche Kritik und Härtetest

„Unzuverlässig“, „leidig“ und „untauglich“ – viele Imker hegen nach eigenen Fehlversuchen ein tiefes Misstrauen gegenüber der Kippkontrolle. Ist sie tatsächlich brauchbar oder nicht? Dieser Frage wurde 2008-2011 an insgesamt 490 Wirtschaftsvölkern nachgegangen (Abb. 18).

Von Mitte April bis Anfang Juli wurden insgesamt 6370 Kippkontrollen an ihnen durchgeführt, danach zusätzlich alle Brutwaben gezogen um eventuell übersehene Schwarmzellen zu finden. Das Resultat: besonders zu Beginn der Schwarmzeit musste genau hingesehen werden, da häufig nur bestiftete Schwarmzellen beim Blick in den zweiten Brutraum zu erkennen waren. 22mal hätte die Methode versagt.

Alle Schwarmzellen waren 19 mal unsichtbar im oberen, 3 mal im unteren Brutraum versteckt gewesen. Hätte ich nicht alle Völker durchgesehen, wären also 22 von 490 Völkern (=4,5%) bis zur nächsten Kontrolle vielleicht geschwärmt. Den Verlust dieser Völker nehme ich normalerweise in Kauf. Denn die Zeit- und Kraftersparnis durch Kippen macht die verlorenen Völker mehr als wett. Rechenbeispiel: für alle Kippkontrollen und das notwendige Brechen der Schwarmzellen falls vorhanden benötigte ich an 36 Völkern insgesamt 12,5 Stunden. Für das zusätzliche Absuchen aller Brutwaben (und damit die Verhinderung von jedem Schwarm) wurden weitere 20,5 Stunden investiert. Und 2 „falsch negative“ Völker entdeckt, also zwei Schwärme verhindert. In 20,5 Stunden hätte ich alternativ mehr als 50 Ableger gebildet.

Checkliste: DAS können Sie sich im April schenken!

- Angst vor zu früher Erweiterung, oder „Wärmedämmung“ mit Zei-

Die „Kippkontrolle“:

- 1. Alle 7 Tage obere Brutraumzarge nach hinten ziehen und ankippen**
Nur in falzlosen Beuten müheles möglich! Ein Honigraum kann aufgesetzt bleiben, weitere vorher abheben.
- 2. Bienen mit Rauch nach oben treiben, dann untere Wabenränder und -ecken des oberen Brutraumes auf Schwarmzellen absuchen. Genau hinsehen!**
Bei Unsicherheit Waben mit Stockmeisel auseinander blättern und/oder Stirnleuchte nutzen.
- 3. Diagnose:**



Spielnäpfchen (ohne Stift oder Larve) ⇒ belassen. Falls reif, Drohnenrahmen schneiden.	Schwarmzellen (bestiftet oder belarvt) ⇒ alle Waben ziehen, Schwarmzellen brechen & evtl. weitere Maßnahmen ergreifen (siehe Text)	Schwarmzellen (verdeckelt)
		

Abb. 13 - Mit etwas Übung und gelenkigen Knien kann der untere (meist schwerere) Honigraum aufgesetzt bleiben. Ist ein zweiter vorhanden, muss er allerdings abgenommen werden.



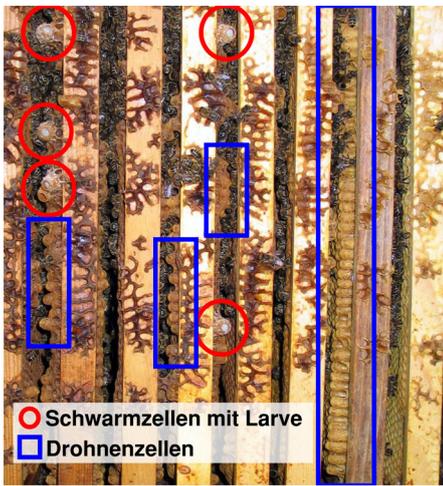
Abb. 14 - Wer optimale Sicht und freie Hände für Lupe und Lampe braucht, nimmt alle Honigräume ab und inspiziert den hochgekippten oberen Brutraum.

tung unter der Honigzarge. Für das Erweitern gilt: „es gibt kein zu früh“. Bienen wärmen nicht die Kiste.

- Völker verstärken durch Zuhängen fremder Brut. Schwächlinge sind damit überfordert.
- Futterwaben ausschleudern und daraus Futterteig machen. Ameisendicht gelagert sind Futterwaben optimales Ablegerfutter und

Mit der Kippkontrolle schlage ich 3 Fliegen mit einer Klappe:

- Schwarmlust einfach und sicher erkennen. Zwei Drittel aller 2-Brutraum-Völker geraten gar nicht erst in Schwarmlust. Bei diesen muss der untere Brutraum (mit den älteren und aggressiveren Bienen) nie geöffnet werden. Nur jedes dritte Volk gerät von Ende April bis Ende Juni 2-3 Wochen in Schwarmlust und muss dann zerlegt werden. Kippen stellt eine unschätzbare Arbeits- und Zeitersparnis dar (Abb.18)
- Reife des Drohnenrahmens beurteilen: wenn bis an die Rähmchenunterkante verdeckelte Zellen zu sehen sind (Abb.15, zweite Wabe von rechts), kann der Rahmen ausgeschnitten werden.
- Wabe für Brutablegerbildung auswählen: geeignete (=gut belegte und überwiegend verdeckelte) Waben für Brut- oder Sammelbrutaleger sind von unten zu erkennen und können dann gezielt entnommen werden (siehe Monatsbetrachtungen Mai)



○ Schwarmzellen mit Larve
 □ Drohnenzellen

Abb. 15 - Schwarmlust auf den ersten Blick: zahlreiche Schwarmzellen mit viel Gelee royale werden in spätestens zwei Tagen verdeckelt. Dann droht der Schwarmabgang!



Abb. 16 - Viele Völker schaffen gezielt Platz in den Rähmchenecken und verbergen dort ihre Schwarmzellen. Zur genauen Durchsicht Rähmchenunterkanten mit dem Stockmeißel auseinander drücken und in die Wabenecken spähen!

müssen nicht weiter vom Imker bearbeitet werden.

- Brutwaben in den Honigraum hängen, um Bienen über das Absperrgitter „hochzulocken“. Reißt das Brutnest auseinander, sperrt Drohnen im Honigraum ein, erschwert die Wabenhygiene, verschleppt fettlösliche Varroazide aus belastetem Brutraumwachs. Nix für faule, schlaue Imker.
- Flachzargen verwenden. Während der Tracht ausgebaute Waben können im Brutraum nicht zur Wabenerneuerung eingesetzt werden.
- Anfangswachstreifen oder Drohnenmittelwände in Baurahmen einlöten. Zwischen zwei ausgebaute Rähmchen gehängt, gelingt der perfekte Bau allein.
- Mühen bei der Schwarmkontrolle. Wer falzlose Beuten nutzt, kann

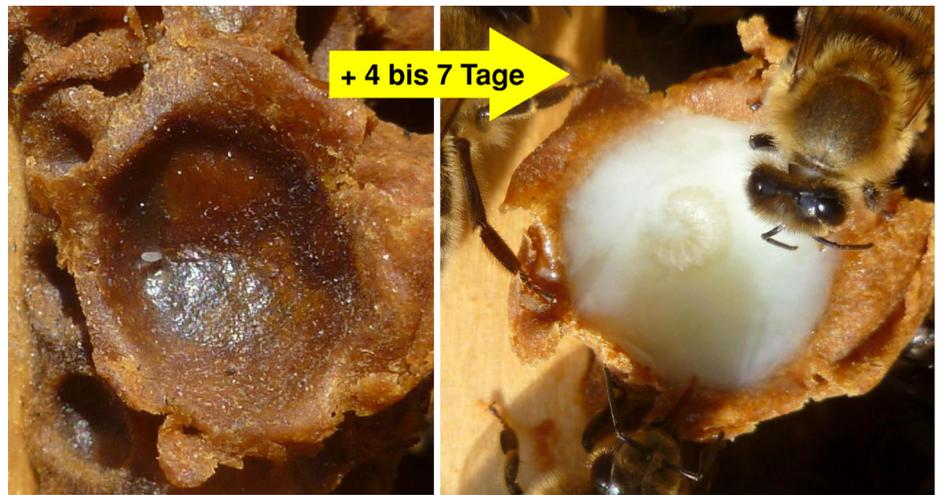


Abb. 17 - Schwarmzellen, die nur einen Stift enthalten, sind noch klein, unscheinbar, ohne Futtersaft leicht zu übersehen und doch saugefährlich. Denn in nur 5 bis 8 Tagen sind diese Zellen verdeckelt.

kinderleicht kippen. Dicke Rähmchenoberträger und rahmenlose Absperrgitter verhindern lästigen Drohnenzwischenbau und versteckte Schwarmzellen.

- Zwischenbodenableger, Brutdistanzierung oder Königin entnehmen zur Hemmung des Schwarmtriebs. Erschüttert die Sammelleistung und wirkt nicht nachhaltig.
- „Präventive“ Maßnahmen gegen Varroa z.B. Milchsäure nach Sperren der Königin. Bis zur letzten

Schleuderung bei Wirtschaftsvölkern genügt ausschließlich Drohnenbrutentnahme um Varroa in Schach zu halten.

- Pollenersatzmittel füttern. Sind Völker schwach, hat das meist andere Ursachen und kann durch Eiweißzufütterung im Frühjahr nicht verbessert werden.
- An die 40-Tage-Regel glauben. Sommerbienen werden nur 2 Wochen alt und lassen sich nicht in ihr Brutgeschäft pfuschen.

Bei 6370 Kippkontrollen in 490 Völkern waren Schwarmzellen...

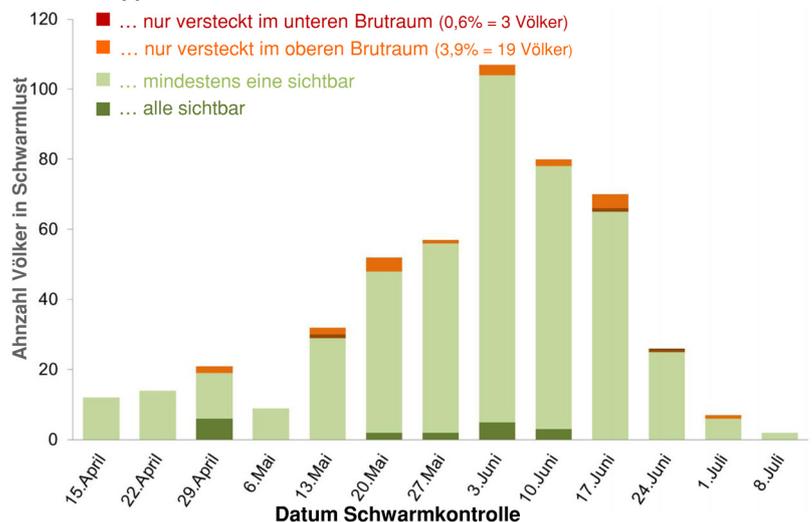


Abb. 18 - Härtetest für die Kippkontrolle: korrekt durchgeführt, ist die Kippkontrolle zur Schwarmdiagnose ausreichend sicher und supereinfach. Nur 3 (0,6%) bzw. 19 Völker (3,9%) hatten alle Schwarmzellen versteckt im unteren bzw. oberen Brutraum. Die Schwarmlust wäre also bei diesen 22 von 490 Völkern „falsch negativ“ diagnostiziert worden. Sie ist also nicht 100% sicher. Bei schönem Wetter hätte ich damit aus 4,5% der Völker Schwärme verloren. Durch die Kippkontrolle spare ich allerdings so viel Zeit und Kraft, dass ich diese Verluste mit Ablegern locker füllen kann.

Dr. Pia Aumeier
 Emscherstr. 3
 44791 Bochum
 E-Mail: Pia.Aumeier@rub.de